№ 252. Donnerstag den 28. Oktober 1847.

Zeitung des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Potsdam den 24. Okt. Seine Majestät der König sind, von Magdeburg kommend, auf Schloß Sanssouci wieder eingetroffen.

Berlin, den 25. Okt. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Königlich Hannoverschen Rittmeister in der Garde du Corps und Flügel-Adjutanten, Freiherrn von Reitzenstein, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; so wie dem Major von Hahnke, Commandeur des Kadettenhauses zu Kulm, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, und dem Feldwebel Menner, desselben Instituts, das Allgemeine Ehrenzeichen; desgl. dem Tuchfabrikanten Haberland zu Finsterwalde den Charakter als Kommerzien-Rath zu verleihen.

Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen ist, von Letzlingen kommend, auf dem Babelsberg wieder eingetroffen. — Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl ist von Magdeburg zurückgekehrt. — Se. Königl. Hoheit der Prinz Gustav von Wasa ist von der Reise nach Blankenburg auf Schloß Sanssouci zurückgekehrt. — Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Staats- und Kabinets-Minister, von Bodelschwingh, ist von Letzlingen, Se. Excellenz der Geheime Staats-Minister, Graf zu Stolberg-Wernigerode, von Magdeburg, Se. Excellenz der General-Lieutenant und kommandirende General des 1sten Armee-Corps, Graf zu Dohna, von Düsseldorf, der General-Major und Telegraphen-Direktor, von Etzel, von Koblenz, und der General-Major und Inspekteur der 2ten Artillerie-Inspektion, von Jenichen, vom Rhein hier angekommen. — Se. Durchlaucht der Prinz Karl Biron von Kurland, ist nach Breslau abgereist. — Se. Durchlaucht der General der Infanterie und General-Gouverneur von Neu-Vorpommern, Fürst zu Putbus, von Breslau kommend, ist nach Putbus hier durchgereist.

Berlin, den 23. October. (D. A. Z.) Der König wird auf seinen gegenwärtigen Reiseausflügen am heutigen Abend in Magdeburg eintreffen und dort zugleich an demselben Abend um 9 Uhr eine Deputation der Stadt Magdeburg empfangen, welche um eine Audienz nachgesucht hat, um in der Uhlich'schen Angelegenheit, mit Hinsicht auf die daraus hervorgegangenen kirchlichen Bewegungen der Stadt, eine Vorstellung zu machen. Man sieht hier mit allergrößter Spannung diesem ungemein wichtigen Moment entgegen, der jedenfalls die bedeutendsten Entscheidungen in sich fassen wird.

Berlin den 25. Oktober. (Allg. Pr. Ztg.) Die Kölnische Zeitung (Nr. 288.) enthielt vor kurzem in einem Berliner Korrespondenz-Artikel eine Erörterung darüber, ob die Provinzial-Stände das Recht haben, sich mit der Frage über die Periodizität des Vereinigten Landtages zu beschäftigen. Unsere Gesetze entziehen ihnen dieses Recht so deutlich und bestimmt, es ist die Nothwendigkeit der Verneinung jener Frage namentlich auch auf dem Vereinigten Landtage von allen Seiten für so unzweifelhaft anerkannt worden, daß es überraschen muß, wie ein Blatt, welches, gleich der Kölnischen Zeitung, und mit Recht, das Gesetz über Alles stellt, dennoch der mit voller Sicherheit ausgesprochenen Behauptung des Gegentheils seine Spalten öffnen konnte, ohne es als seinen Beruf anzuerkennen, gegenüber einer solchen Verkennung des Gesetzes das Ansehen desselben aufrecht zu erhalten, u. s. w.

Berlin. — (Schles. Ztg.) Es wird behauptet, daß den polizeilichen Einrichtungen Berlins eine eben so nützliche, als nothwendige Reform bevorstehe. Die große Ueberbürdung der Revier-Commissarien würde dadurch wegfallen und ihnen mehr Muße gegeben, sich der Sicherheitspflege zu widmen. Es soll nämlich, wenn wir gehörig unterrichtet sind, im Werke sein, aus der Zahl der jüngeren Assessoren eine Anzahl von Friedensrichtern für Berlin anzustellen, welchen man die sämmtlichen Gesindestreitigkeiten, die Injuriensachen unter Personen geringen Standes und die kleinen Schuldsachen unter 5 Rthlrn. zu übertragen beabsichtigen soll. Die Einrichtung dürfte sich gewiß als zweckmäßig bewähren; denn bei den jetzigen Verhältnissen ist es wohl kaum mehr möglich, daß die Revier-Commissarien den vielen ihnen obliegenden Pflichten überall in vollem Umfange genügen können. Möchte nur bei einer veränderten Einrichtung auch darauf Bedacht genommen werden können, das Tabellen- und Schreibwesen, das so viel Zeit raubt, zu beschränken! — Wie wenig Interesse die Verhandlungen des Polenprozesses jetzt erregen, dürfte daraus zu beurtheilen sein, daß vorgestern z. B. nur 5 Zuhörer, unter denen 3 Fremde waren, im Sitzungs-Saale des pensylvanischen Gefängnisses sich eingefunden hatten. Beim Beginn dieses Riesenprozesses mußten bekanntlich mehrere Wochen hintereinander fast täglich Hunderte von Zuhörern zurückgewiesen werden, da der Raum des Sitzungssaales nicht mehr als 4000 (?) Zuhörer zu fassen vermag und der Saal Anfangs immer gleich nach seiner Oeffnung von Zuhörern überfüllt war. — Jenny Lind hat sich bei ihrer jüngsten Anwesenheit in Berlin gegen ihre Freunde und Verehrer mit Bestimmtheit geäußert, daß sie nun gänzlich das Bühnenleben verläßt und nur noch einige Male in England gastiren wird. Die gefeierte Sängerin will dann auf ihren goldenen Lorbeeren ausruhen und ein Still-Leben führen. — Der beliebte Liederkomponist Kücken befindet sich jetzt hier, um seine neue Oper „der Kronprätendent", welche zur Feier des Geburtstages der Königin (13. Novbr.) an der Hof-Bühne zur Aufführung kommen soll, zu arrangiren.

In der Nacht vom Sonntag zum Montag war hier von etwa 10 Uhr ab ein prachtvolles Nordlicht sichtbar, das sich im schönsten Farbenschmuck mehrmals bis zur vollständigen Gestaltung der nordischen Krone erhob und sehr lebhaft mit Strahlen und Farben wechselte. Leider beeinträchtigte der helle Mondschein die schöne Himmelserscheinung, ohne welchen Umstand dieses Nordlicht wohl das glänzendste gewesen sein möchte, welches von hier aus seit vielen Jahren gesehen worden ist, glänzender als das von 1830, welches sich nicht zur Krone ausbildete.

Königsberg den 23. Oktober. (D. Z.) Der Magistrat hat auf seine Beschwerde gegen den Präsidenten Lauterbach eine Antwort der Regierung, nebst Abschrift der Rechtfertigung Lauterbachs erhalten, in welcher die Beschwerde des Magistrats als auf ein Mißverständniß beruhend, bezeichnet, von beiden Behörden aber gerügt wird, daß sie den Weg der öffentlichen Erörterung durch die Presse gewählt haben, weil dies die nothwendige Achtung des Publikums vor ihnen nur schmälern könne.

Aus Preußen, den 21. October. Die „Mittheilungen aus der Verwaltung der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten" liefern eine Uebersicht, wonach an inländischen Theologen im Wintersemester 1839/40 im Ganzen 962, im Wintersemester 1846/47: 658, also 304 weniger, auf den sechs Preußischen Universitäten studirt haben. Berlin und Königsberg haben die meisten, nämlich die Hälfte, eingebüßt, jenes 164, dieses 61. Fast die Hälfte verloren haben Bonn (17) und Breslau (52). Greifswald hat nur 1 und Halle nur 9 Theologen weniger. Halle ist wieder die eigentliche Theologen-Universität geworden und zählt über 300 theologische Studenten. Viel wichtiger aber als das Verhältniß der theologischen Facultäten unter einander ist der Umstand, daß die Zahl der Preußischen Theologie-Studirenden sich um ein Drittel, um 304, vermindert hat. Woher kommt das? Was wird die Folge davon sein? Wie ist Abhülfe möglich? Gewiß kommt es nicht davon her, daß die Theologen lange auf Anstellung warten müssen. Die Juristen müssen noch länger warten, und doch ist ihre Zahl seit 1840 noch immer im Steigen. (?) Der Grund liegt einestheils in dem Aufblühen der industriellen und Handelswelt; anderntheils und am meisten darin, daß der überhandnehmende Materialismus und die kirchlichen und religiösen Wirren viele Jünglinge vom Kirchendienste zurückschrecken. Schon klagt die Rheinische Provinzsynode über Mangel an Candidaten; in Westfalen wird es auch schon immer schwerer, passende Hülfsprediger und Hauslehrer zu bekommen. Selbst in Sachsen nimmt es ab; in Preußen am allermeisten. Die Anordnung des Ministeriums, daß künftig nicht mehr nach Regierungsbezirken und Provinzen, sondern durch die ganze Monarchie die Anstellung erfolgen soll, wird nicht die genügende Abhülfe gewähren.

Tilsit. — Am 15. Oktober, dem Geburtstage des Königs, fand hier die erste öffentliche Stadtverordneten-Versammlung bei gedrängt vollem Saale statt. Die Magistrats-Mitglieder waren fast sämmtlich erschienen.

Aus Ahrweiler vom 19. Okt. schreibt man: „Unsere diesjährige Weinlese wiird am künftigen Montag, den 25sten, beginnen. Gegen alle Erwartung sind die Trauben in unseren Bergen, obgleich die Witterung im Monat September größtentheils nicht sehr gedeihlich für ihr Fortkommen war, dennoch zur völligen Reife gekommen und versprechen, wenn auch kein so ausgezeichnetes Produkt, wie das von 1846, doch jedenfalls einen sehr guten, mehr als mittelmäßigen Wein, was wir nur der äußerst günstigen Witterung während des Sommers bis gegen Ende August und dem eben so gedeihlichen Wetter im laufenden Monat zuschreiben können."

Ausland.

Deutschland.

München. — Der Abgeordnete Freiherr v. Schäzler hat den Antrag gestellt, „Se. Majestät zu bitten, dahin wirken zu lassen, daß der nächstjährige Zoll-Kongreß so zeitig als möglich stattfinde, um eine gründliche Revision des gegenwärtigen Zolltarifs unter Beiziehung von Sachverständigen vorzunehmen."

Stuttgart. — Die Gerüchte von Absendung Württembergischer Truppen an die Bodensee-Grenze gewinnen an Konsistenz, und man versicherte am 19ten Oktober hier aufs bestimmteste, es sei der Befehl zum Abmarsch eines Bataillons bereits ertheilt worden; ein weiteres Bataillon soll von Ludwigsburg dahin abgehen.

Karlsruhe. — Am 15. Oktober standen die Redakteure und Drucker der deutschen Zeitung von Heidelberg zum ersten Mal vor Gericht. Die Kurfürstl. Hess. Regierung verlangt, den Verfasser des Artikels „Minister und Stände in Kurhessen" in Nr. 8 und 10 zu wissen. Der Geh. Rath Mittermaier erklärte sich gegen dieses Ansinnen. Das Urtheil ist noch nicht gesprochen.

Aus Frankfurt a. M. schreibt man einer Norddeutschen Zeitung: „Mehrfach hört man hier von unterrichteter Seite als thatsächlich versichern, daß auf Anlaß eines Prinzen aus einem süddeutschen Fürstenhause bei der Deutschen Bundesversammlung eine Vorstellung eingebracht sei, worin nichts Geringeres als eine Reorganisation des Deutschen Bundes beantragt werde. Es soll darin zugleich die Idee einer Vertretung des Volks des Weitern ausgeführt sein."

Oesterreich.

Wien den 22 Okt. Dem Vernehmen nach wird einer der jüngeren Söhne des Erzherzogs Vice-Königs Rainer die Stelle des verstorbenen Erzherzogs Friedrich, als Ober-Kommandant der Oesterreichischen Kriegs-Marine, einnehmen. Einstweilen versieht diesen Posten der Contre-Admiral Graf Dandolo.

Bei uns ist eine in mehreren Deutschen Bundesstaaten schon bestehende polizeiliche Erleichterung für Reisende im Werke, die beweist, daß Oesterreich auch in dieser Beziehung, wo es sich um reelle Bedürfnisse der Zeit handelt, nirgends zurückbleiben will. Es sollen nämlich die von den Bundes-Regierungen ausgestellten Karten für Eisenbahnreisen auch in unserer Monarchie ungehinderte Geltung erhalten, wodurch insbesondere für den Gränzverkehr eine so wünschenswerthe und wesentliche Erleichterung erzweckt wird.

Die Deputirten-Wahlen in Ungarn zum nächsten Landtage fallen, Berichten von dort zufolge, in der Mehrzahl im gemäßigten, konservativen Geiste aus, und es steht somit zu erwarten, daß bei den Ständeverhandlungen die Sorge für die reellen Interessen des Landes über den bloßen hohlen Oppositionsgeist die Oberhand gewinnen wird, dessen Kredit und Antheil im Lande immer mehr zu sinken beginnt.

Am 6. November, dem Tage vor der Eröffnung des Ungarischen Landtages, wird die Nordbahn ihren Preßburger Flügel nach Marchegg, bis zu dem gleichnamigen Gränzflusse, eröffnen, von wo die Reisenden einstweilen mittelst Stellwagen in die Krönungsstadt befördert werden und der Weg 4½ Stunden dauern wird. Die schlechte Witterung war Schuld an der Verzögerung des Ausbaues dieser vollen Strecke; indeß wird bis Mitte des künftigen Decembers die Bahn bis Preßburg dem Verkehre übergeben werden.

Wien den 23. Okt. Der Leibarzt des Sultans der Osmanen, Dr. Spitzer, ist aus Konstantinopel hier angekommen. — Der Prof. Rötscher, Herausgeber der Jahrbücher für dramatische Kunst und Literatur, wird in Kurzem aus Berlin hier erwartet.

Wien, den 24. October. Es ist gegründet, daß die Ferrareser Sache hier jetzt wieder schärfer und strenger genommen wird. Dessenungeachtet ist Grund zur Annahme vorhanden, daß sie in einiger Zeit ausgeglichen sein werde, vorausgesetzt, daß die Verhältnisse im gesammten Italien sich nicht auffallend verändern. Auch mit der Cernirung der Schweiz ist es nicht so scharf gemeint; bei der Debatte dieses Punktes sind abermals die finanziellen Rücksichten aufgetaucht, und zudem glaubt man, die Schweizer selbst würden das blutige Aeußerste so lange als möglich vermeiden.

Se. K. K. Maj. haben sich bewogen gefunden, den in Venedig befindlichen Grafen Andreas Giovanelli und seine männliche Nachkommenschaft nach dem Rechte der Erstgeburt in den Oesterreichischen Fürstenstand taxfrei zu erheben.

Am 11ten k. M. begiebt sich Se. Majestät der Kaiser mit großem Gefolge nach Preßburg, um den Ungarischen Landtag noch an diesem Tage zu eröffnen. Der Erzherzog Franz Joseph wird Se. Majestät ebenfalls begleiten.

Ihre Majestät die Frau Erzherzogin Marie Louise wird bestimmt am 6. k. M. nach Parma zurückkehren.

Die Bereitwilligkeit, mit welcher das Kaiserliche Gouvernement der Einladung Preußens, an den gegenwärtig zu Leipzig zu eröffnenden Berathungen über ein allgemeines Deutsches Wechselrecht, Theil zu nehmen, durch Delegation eines außerordentlichen Kommissarius in der Person des sehr geachteten und nicht an veralteten Rechtformen klebenden Hofraths Dr. Härdtl, entgegengekommen ist, hat einem sehr guten Eindruck bei dem Publikum, besonders dem Handel treibenden, gemacht. Hofrath Härdtl war im Jahre 1833 Rector magnificus der Universität zu Prag und ist von dort zu seiner jetzigen Stellung berufen worden.

Von der Ungarischen Grenze den 18. Okt. Der Siebenbürgische Landtag ist unter eben so konservativen Auspizien, als er begonnen hatte, geschlossen worden. Er hat 14,000 Rekruten bewilligt.

Graf Stephan Szechanyi, der sich im Oedenburger Komitat wählen lassen wollte, erhielt nicht mehr als fünf Stimmen. Das Resultat des allgemeinen Wahlkampfes ist noch nicht bekannt. Thatsache aber ist, daß von Seiten beider Parteien die unglaublichsten Anstrengungen gemacht werden.

Frankreich.

Paris den 22. Okt. Vorgestern Mittags traf der König von St. Cloud in den Tuilerieen ein; Nachmittags führte er den Vorsitz in einem Minister-Rath, und am Abend kehrte er wieder nach seiner Herbst-Residenz zurück.

Der Prinz von Joinville wird mit dem Anfange des Winters den Befehl über das Mittelmeergeschwader niederlegen und, wie man versichert, alsdann durch den Vice-Admiral Laine ersetzt werden.

Aus Marseille wird gemeldet, das von Malta dort angelangte Dampfschiff „Leonidas" sei unter Quarantaine gestellt worden, mit sonderbarer Inkonsequenz aber habe man den Schiffsbeamten gestattet, ans Land zu gehen und die Brief-Pakete nach der Post zu bringen.

Zum Schutze der Französischen Niederlassungen am Senegal sollen einige kleine Festungen gebaut und diese mit dem erforderlichen Geschütz versehen werden.

Die Nachrichten aus Algier gehen bis zum 15. Oktober. Die Herzogin von Aumale wird sich in kurzem auch nach Algier begeben. Aus Oran wird vom 8ten berichtet: „Fortwährend herrscht tiefste Ruhe in dieser Provinz. Einige Leute der Beni-Amers sind aus Marokko zurückgekehrt. Sie waren auch durch den Distrikt gekommen, wo die Deira Abd el Kaders lagert, die sie nicht zurückzuhalten suchte. Die Deira ist in guten Verhältnissen, und das Kabylenland, wo Abd el Kader sich aufzuhalten fortfährt, bietet ihr hinreichende Subsistenzmittel.

Unter den Kabylenstämmen in der Gegend von Dschidschelli war neuerdings ein Aufstand gegen die Französische Herrschaft ausgebrochen.

Man liest im National: „Herr Guizot hat sich in der Unterschrift des so eben im Moniteur erschienenen Berichts über die Konsulate den treuen „Unterthan" des Königs genannt. Es ist dies das erstemal, daß diese Bezeichnung von einem Minister gebraucht wird seit der Protestation, zu welcher eine von Herrn v. Montalivet in der Deputirten-Kammer gehaltene Rede Anlaß gab, in welcher sich derselbe des Ausdrucks „die Unterthanen" bediente, indem er von der Nation sprach. Diese Protestation, von Herrn Odilon Barrot abgefaßt, war von 167 Deputirten unterzeichnet worden."

Zu Chateauroux und in der Umgegend wurde am 9ten Abends ein ziemlich heftiger Erdstoß empfunden, so daß viele Einwohner, das Bett verlassend, auf die Straße eilten, indem sie den Einsturz der Häuser befürchteten.

Nach einem Schreiben aus Madrid soll die Summe, welche der General Serrano aus Paris in Anerkennung dafür, daß er dazu behülflich gewesen, Narvaez ans Ruder zu bringen, und daß er sich bereit gefunden, Madrid zu verlassen, erhalten hätte, sich auf nicht weniger als 1,200,000 Fr. belaufen. Es heißt, Serrano werde nicht lange General-Capitain von Granada bleiben, sondern sich schon nach Verlauf einer kurzen Zeit nach Paris begeben, um hier von seinen Zinsen zu leben.

Der Fürst von Montfort (Hieronymus Bonaparte) hat ein Hotel in Paris gekauft, wo fortan seinen Aufenthalt zu nehmen ihm gestattet ist.

Die große Entrüstung des Constitutionnel über die Französischen Waffensendungen von Besançon nach dem Kanton Freiburg veranlaßt das Journal des Débats zu der weiteren Erwiederung, dieser Zorn komme wohl nur daher, weil die Waffen an einen Kanton verkauft worden, der mit seinem Leben, seine Freiheit und Gesetze, seine Constitution und den Bundes-Vertrag vertheidigen wolle.

Schweiz.

Bern, den 20. Oktober. Heute Morgen 9 Uhr wurde die zweite Sitzung der wiedereinberufenen Tagsatzung von dem Bundespräsidenten Ochsenbein mit unmittelbarer Behandlung der Tagesordnung eröffnet. Nachdem die Wahl der 14 eidgenössischen Repräsentanten für die 7 sonderbündischen Kantone schon, wie gemeldet, in der Sitzung vom 18. d. M. erledigt worden, blieb für heute als Hauptberathungsgegenstand die den Repräsentanten zu ertheilende Instruktion und die an die sonderbündischen Völkerschaften zu richtende Proklamation. Die Proklamation ein meisterhaftes Aktenstück, ruhig, klar, versöhnlich, wurde vom Verfasser, dem Gesandten Thurgau's (Kern) mit beredter Zunge motivirt. Zürich, als erster Stand, vertheidigte die Proklamation. Nun sprachen Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, sämmtlich in längern Vorträgen gegen die Zweckmäßigkeit derselben, und stellten mit sanftern und härtern Worten in Zweifel, ob die Kommissäre der Eidgenossenschaft von ihren Standesregierungen und Völkern angenommen werden würden. Glarus für die Proklamation. Dann kam die Reihe an den Sonderbundsstand Zug, und dieser erklärte sich zum großen Erstaunen einverstanden mit dem Sinn der Proklamation, und sicherte den eidgenössischen Repräsentanten eine freundliche Aufnahme zu. In würdevoller Haltung, unter glänzenden und

warmen Seden für und wider, bewegte sich die Berathung durch die Reihe der Standesabgeordneten fort, und es schien wirklich, als ob der alte eidgenössische Sinn, der vor Jahrhunderten so großes gewirkt hat, wieder einkehren wolle in die Herzen der Volkshäupter. Da erhielt der Bundespräsident eine Depesche von Luzern, daß der dort die eidgenössischen Effekten übernehmende Obrist Kurz polizeilich ausgewiesen worden sei. Luzerns Gesandte wußte diesen Akt nicht anders zu vertheidigen, als daß das Volk dadurch böse geworden sei, weil man nächtlicher Weile und so zu sagen „diebisch" die Sachen habe fortschaffen wollen. Dagegen erinnerte der Bundespräsident als oberster Militairchef, daß das Vorgebrachte eine grelle Unwahrheit enthalte, indem man vierzig Wagen zum Aufladen habe anfahren lassen, was gewiß nicht heimlich habe geschehen können. Wegen des Ausdrucks „diebisch" bemerke er nur, daß er aus keinem andern Munde, als eines — Luzerners habe kommen können. Die erbitterte Stimmung kehrte nun um so mehr zurück, als Einläufe über Einläufe kamen, welche die drohende Haltung des Sonderbunds an verschiedenen Grenzpunkten meldeten. Proklamation und Instruktion wurde mit den bekannten $12\frac{2}{2}$ Stimmen angenommen. Baselstadt, Zug und Neuenburg stimmten nicht; dieß die Ursache, daß sich nun auch die auf 6 Stimmen reduzirten Sonderbundsgesandten der Abstimmung enthielten. Der zum eidgen. Repräsentanten für Freiburg gewählte Baselstädter Gesandte Merian legte die Stelle nieder; für ihn wird ein Waatländer Staatsrath gewählt. Neue bedrohliche Einläufe; der Bundespräsident stellt den Antrag, die eidgenössische Bewaffnung auszusprechen und den Generalstab einzurufen. Er wird wahrscheinlich angenommen werden. Ich schließe wegen Postabgangs.

Eine Reihe verlesener Schreiben der Regierungen Bern, Aargau, Waadt, Zürich, Solothurn ꝛc. verkünden allerlei Gerüchte von drohenden Truppenbewegungen in den Sonderbundsstädten, in Folge dessen auf den Antrag des Vororts derselbe nebst dem Kriegsrathe mit $12\frac{2}{2}$ Stimmen beauftragt wird, alle Vorbereitungen zu einer eidgenössischen Bewaffnung zu treffen und einen Theil des eidgen. Generalsstabs einzuberufen. Dann wurden gewählt: 1) zu einem Oberstlieutenant in den Artilleriestab Major Wurstemberger von Bern; 2) zu einem Major Hauptmann Funk von Nidau; 3) zu einem zweiten Major Hauptmann Grenzot und 4) zu einem Major in den Quatiermeisterstab Hauptmann R. Sinner von Beitiwyl. Am 21. Oktober soll die neue Instruktion von Zug, in Form einer von ihm abgegebenen Erklärung behandelt, eine Kommission zu Vorschlägen für einen Chef und Kommandanten des einberufenen Generalstabs vorgenommen werden.

Die Angabe mehrerer radikaler Berner Blätter rücksichtlich einer Kollektivnote der Europäischen Großmächte hat sich nicht bestätigt, obgleich der Verfassungsfreund bekanntlich sogar den Inhalt derselben hat kennen wollen. Pariser Blätter erklären nunmehr auf das bestimmteste, daß die Nachricht durchaus ungegründet gewesen sei, daß zwischen den Großmächten, namentlich zwischen Frankreich und Oesterreich, eine Verständigung über die Schweizerischen Angelegenheiten stattgefunden habe, und daß die Repräsentanten derselben lediglich die Ereignisse abwarten würden. Und ganz eben so scheint es sich auch mit den von mehreren Blättern berichteten Truppen-Zusammenzügen an der Oesterreichischen und Französischen Grenze zu verhalten. Wenigstens versichern Reisende, daß die Oesterreichischen Truppen in Vorarlberg bis jetzt auch nicht um ein Bein verstärkt worden seien. Wahrscheinlich ist es auch mit den angeblichen Verstärkungen der Französischen Truppen im Elsaß und in der Nähe von Genf nicht viel anders.

Von der Aar, den 20. Oktober. Wer trägt die Schuld, wenn es viel Blut und — Geld kostet? So fragen bereits die öffentlichen Organe beider Parteien. Die Antwort hierauf, welche begreiflich von der einen Seite: „Wer anders als die Jesuiten!" und von der andern: „Nur die Radikalen!" lautet, ist hier von geringerem Belange als das Motiv, welches jenen Frage zu Grunde liegt. Der Schweizer liebt bekanntlich das Geld gleich andern Leuten, und vielleicht noch etwas mehr. Der gegenwärtige bewaffnete Zustand (fauler Friede) sämmtlicher Kantone erfordert beinahe dieselben Auslagen als der Krieg selbst. Dazu gesellt sich noch der Umstand, daß, so lange nicht die Tagsatzung die Exekution gegen den Sonderbund beschlossen hat und somit die Kantonstruppen unter eidgenössisches Kommando und unter eidgenössische Löhnung treten, die betreffende Kantonalkasse die Kosten trägt, was täglich eine bedeutende und in den Augen der Schweizer „meineidige" (himmelschreiende) Summe ausmacht. So z. B. hat der Kanton Bern gegenwärtig 22 Bataillone in mobilem Zustande, wovon jedes einzelne täglich im Durchschnitt (mit Einschluß der Spezialwaffen) 400 Schweizerfranken kostet. Das giebt demnach eine Tagesausgabe von 8000 Fr. oder 5322 fl. 20 kr. rh., die sich wöchentlich auf 56,000 Schwfr. summirt. Daraus erklärt sich, warum abgesehen von der Stockung in Handel, Gewerb und sonstigen Geschäften, von beiden Seiten her auf Entscheidung, auf endliche Lösung dieses nicht nur die Gemüther, sondern auch die Geldbeutel beunruhigenden Zustandes gedrungen wird. Nun ist aber Bern noch ein reicher Staat, dem gegenüber mancher Kanton verhältnißmäßig nicht den fünften Theil der Staatseinnahme und des Grundvermögens besitzt. An solchen Orten wird natürlich der Ruf zum Aufbruch zehnfach lauter als in Bern, und man tadelt dort den letzten Vermittelungsversuch der Tagsatzungsmajorität als eine unweise und Zeit- und Geldverschwendung. Wie weise aber diese Behörde handelt, ist erst wieder aus einer aufgefangenen Jesuitenkorrespondenz recht klar geworden. Aus derselben sieht man nämlich, welches Gewicht man von einer gewissen Seite darauf legte, daß die Liberalen doch ja „provocirt" oder „hingerissen" würden, vor Absendung der „Friedenskommission" zu „handeln" . . . „der öffentlichen Meinung und des Auslandes wegen." Es gereicht den Leitern der Majorität gewiß zur Ehre, daß sie von der Bahn des legalen Verfahrens sich bis jetzt weder durch planmäßige persönliche Beleidigungen, noch durch den fatalen Geldpunkt abziehen ließen.

Aus der Schweiz, den 20. Oktober. Nachdem die Polizei im Kanton Aargau (wie bereits gemeldet), fünf versiegelte Pakete mit Briefen vom Professor Schleuniger in Luzern an seine Freunde in den Bezirken Bremgarten und Muri in Beschlag genommen hat, folgenden Inhalts: „Allgemein wird mitfolgende Petition beliebt. Die rasche Bewegung derselben thut noth. Nehmen Sie alle Ihre guten Freunde für die Bezirke Baden, Laufenberg und Rheinfelden in Anspruch. Auslagen werde ich Ihnen ohne weiteres vergüten. Lassen sie aufmerksam, was Aargau beschlägt. Schnell wird etwas geschehen, was die radikalen Kantone erschüttern und verwirren wird" — hat die Regierung am letzten Sonntage eine Proklamation an das Volk erlassen. Der Träger der oben erwähnten Bittschriften wurde in Bremgarten verhaftet, nicht aber Herr Wienberg, wie irrig berichtet wurde. Auf die Kunde der Arretirung des Bittschriftsboten wurde eine zweite Auflage von Luzern in die katholischen Bezirke zur Unterzeichnung gefördert, und es scheint laut heute eingegangener Nachrichten, daß im katholischen Aargau eine ziemliche Aufregung herrscht, die der Regierung Bedenken macht.

Luzern. — Auf den 19. Oktober waren in Luzern 3 Bataillone des Bundes-Auszugs einberufen. Sie sind in großer Ueberzähligkeit eingetroffen. Das auf den 18. einberufenene Entlebucher Bataillon zählte bei seinem Ausmarsche mehr als 1100 Mann nur an Infanterie-Kompagnieen; von ungefähr gleicher Stärke werden die am 20. Oktober ausmarschirenden drei Bataillone von Willisau, Sursee und Hochdorf sein. Mit Jauchzen und unbeschreiblichem Jubel zogen die Truppen ein, und Freude strahlt auf allen Gesichtern. Es ist ein schöner, kräftiger Menschenschlag. Die Hitzkirchner brachten ein weißes Fähnchen mit der Inschrift: „Sieg oder Tod!" Mit feierlichem Ernste schwuren auf dem Platze vor dem Schweizerhof die Entlebucher den Eid der Treue und des Gehorsams, vernahmen das kräftige Manneswort des Generals v. Sonnenberg, erhoben darauf ein einstimmiges, dauerndes Lebehoch und zogen jubelnd in ihr Standquartier. Am 20. wird die feierliche Beeidigung der am 19. eingetroffenen drei Auszüger-Bataillone vorgenommen. Der General v. Sonnenberg ist wie verjüngt beim Anblicke der kriegerischen Begeisterung, welche er überall wahrnimmt. Im Kanton Schwyz stehen die zwei Auszüger-Bataillone und die Cadres der ersten Landwehr auf den Beinen. Berge und Thäler wiederhallen von ihrem Jubelgeschrei.

Italien.

Florenz, den 16. October. Nachrichten aus dem Mittelmeer zufolge, nähert sich das Englische Geschwader den Italienischen Küsten. Es wird sich in drei ungleichen Abtheilungen nach den Häfen von Neapel, Civitavecchia und Livorno richten. Nicht ohne einige Unruhen dürften die Regierungen von Italien auf die Entwickelung der Englischen Seemacht an ihren Küsten blicken, da es nur zu bekannt ist, wie Lord Palmerston, der dem Französischen Einfluß auch in unserer Halbinsel entgegentritt, um den Gegensatz gegen Frankreich so scharf als möglich zu bezeichnen, die drohende Devise angenommen: Fortschritt um jeden Preis. Wir verdanken den Britischen Besuch zunächst den kindischen Schaustellungen, in denen sich das Französische Geschwader in dem Golf von Neapel so sehr gefiel. Umsonst war Frankreich darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Anwesenheit der Französischen Schiffe die Engländer herbeilocken und sie uns auf den Hals ziehen werde! Es nützte nichts, und seltsamerweise wußte zuletzt eben diese Französische Flotte beim Herannahen der Britischen nichts Besseres zu thun, als sich schleunigst nach Toulon zurückzuziehen.

Türkei.

Konstantinopel den 29. Sept. Den neuesten Nachrichten aus Trebisond zufolge, ist die Cholera, welche bis zum 15. Tag ihres Auftretens stets zunahm, jetzt im Abnehmen begriffen, die Anfälle sind vom 15. bis 18. September weniger zahlreich, und die Krankheit tritt nicht mehr mit der Heftigkeit auf, wie bei ihrem Beginn. Im Ganzen sind bis jetzt 300 Personen erkrankt und von diesen 103 gestorben. Der Sanitäts-Arzt zu Trebisond hat die Beobachtung gemacht, daß die Cholera überhaupt diesmal nicht mit der Heftigkeit aufgetreten ist, wie in den früheren Jahren, und versichert, daß er von 100 Kranken, welche sogleich zur rechten Zeit Hülfe suchen, gewiß 90 retten werde. In Bagdad ist die Cholera ebenfalls ausgebrochen, und von 16 mit der Krankheit befallenen Personen sind 6 gestorben. Auch zu Imam-Ali hat sie sich, jedoch nicht heftig, gezeigt.

Mehreren Griechischen Schiffen wurde von der Pforte schon die Küstenfahrt verwehrt. Um diese Zwangsmaßregel zu umgehen, bleibt den Griechischen Schiffen nur der Ausweg, unter der Flagge einer anderen Nation zu fahren. Um die Russische Flagge führen zu können, muß das Schiff Eigenthum eines Russischen Unterthans werden. Diese Bedingung sucht man durch Scheinverkäufe zu erfüllen. Um aber die Französische Flagge führen zu können, muß des Capitain des Schiffs ein Franzose sein. Von dieser gesetzlichen Bestimmung wollte der Französische Gesandte bei dieser Gelegenheit Umgang nehmen und den Griechischen Schiffen gestatten, die Französische Flagge zu führen, auch ohne daß sie jene Bedingung erfüllen. Die Pforte protestirt aber dagegen und besteht auf Einhaltung der seither bestandenen Normen. Auch zu einer anderen schon angedrohten Maßregel will die Pforte, wie es heißt, binnen kurzem schreiten, nämlich zur Ausweisung aller Hellenischen Unterthanen. Die Pforte soll überhaupt hartnäckiger als je auf ihren Forderungen, Griechenland gegenüber, bestehen und eher das Aeußerste wagen, als nachgeben wollen.

Bedrhan-Bey soll vorgestern hier angekommen sein. Seine vergrabenen Schätze hat man, wie versichert wird, in einem seiner Schlösser aufgefunden, sie sollen, wohl übertrieben, auf 3 Mill. Pfd. St. sich belaufen.

Griechenland.

Athen, den 25. September. Die Unruhen sind noch keineswegs beseitigt. Pharmakis hat seine Kräfte in 3 Theile gesondert; er selbst befehligt eine Abtheilung, eine zweite der Major Bozaitis, eine dritte der Major Venetikos. Außerdem beunruhigt Papakostas mit 500 Anhängern die Gränzdörfer und Velentzas wirbt in Phthiotis. Die Desertion in der Griech. Armee dauert fort.

China.

München, den 18. Oktober. Privatbriefe aus Hongkong melden nichts von neuen Wirren, die zwischen den Engländern und Chinesen bevorständen. Man erwartete im Gegentheil gegen Ende Juli — so weit reichen unsere Nachrichten — mit einer gewissen Zuversicht, daß alle obschwebenden Zwistigkeiten in nächster Zukunft auf friedlichem Wege geschlichtet würden. Einsender ist so frei hinzuzufügen, daß er auf diese Versicherungen oder Hoffnungen nicht bauen möchte; ihm scheint die Natur der Dinge einen neuen Kampf und die unmittelbare Herrschaft der Engländer über das östliche Asien zu erheischen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. — Die hiesige Zeitung enthält sehr bemerkenswerthe Mittheilungen des Berliner Vereins gegen Thierquälerei über die zunehmende Consumtion von Pferdefleisch in unserer Stadt. Es wird zunächst über die erste Einführung der Pferdeschlächterei sowie über die beiden großen Pferdefleischessen berichtet, welche hauptsächlich dahin wirkten, in größern Kreisen der hiesigen Bevölkerung die Vorurtheile gegen den Genuß von Pferdefleisch zu beseitigen. Nachdem einmal Bahn gebrochen war, konnten alsbald nach einander zwei Roßschlächtereien mit regelmäßigem Geschäftsbetrieb eingerichtet werden. Die zweite, in der Oranienburgerstraße begründete, steht unter unmittelbarer Aufsicht des Vereins gegen Thierquälerei. Mit derselben ist auch eine Mästerei verbunden, aus deren Erfahrungen sich ergiebt, daß bei guter Fütterung mit Kleie, Kartoffeln und Heu und bei ruhiger Haltung im Stalle höchstens vier Wochen erforderlich sind, um ein mageres Pferd fett zu machen. Um sich eine Quelle zur Beziehung gesunder und tüchtiger Pferde zu eröffnen, wendete der Verein sich an das Generalcommando des Gardecorps, und erhielt hier die Zusage, gegen eine mäßige Entschädigung die verunglückten Pferde bekommen zu können. Der Preis für gewöhnliches Fleisch ist 1 Sgr. pr. Pfund, für Keule 2 Sgr. und für Filet 3 Sgr. In den drei Monaten vom 13. Juni bis 13. Sept. sind in Berlin nicht weniger als 133 Pferde geschlachtet und davon 66,926 Pfd. Fleisch verzehrt worden. Rechnet man den täglichen Bedarf einer Familie zu 1½ Pfd., so würde diese Quantität während des angegebenen Zeitraums für den gesammten Fleischconsumo von 448 Familien ausgereicht haben. Ziehen wir aber in Betracht, daß der Verbrauch des Roßfleisches während der ersten Monate ein verhältnißmäßig sehr beschränkter war und daß derselbe erst in den letzten vier Wochen sich allgemeiner verbreitet hat, berücksichtigen wir außerdem, daß die große Mehrzahl von Familien, welche Roßfleisch kaufen, nicht täglich davon consumiren, so können wir ohne Uebertreibung sagen, daß sich in diesem Augenblick in Berlin schon mehr als 1000 Familien befinden, welche das Roßfleisch in ihre regelmäßige Consumtion aufgenommen haben.

Dem Danziger Dampfboot „Danzig" ist bei seiner Fahrt am 18. Oktober von Danzig nach Königsberg die Maschine beschädigt und hat die von Königsberg nach Danzig gehende „Gazelle" etwa 5 Meilen vor Pillau das Dampfschiff ins Schlepptau und wieder nach Danzig zurück mitgenommen.

Bei dem großen Festmahl, das in Dirschau zur Feier des Geburtstages des Königs Statt fand, hat der Graf Piwnicki in seinem Toast einen originellen Wunsch ausgesprochen, in den die Versammlung sehr herzlich einstimmte, nämlich den Wunsch, daß der König noch glücklich den Tag schauen möge, an dem das riesigste seiner Bauwerke — die Kettenbrücke über die Weichsel — vollendet sei.

Mehrere Städte haben bereits den Königsgeburtstag mit Eröffnung der öffentlichen Stadtverordneten-Sitzungen gefeiert. Andere Communen haben den 19. November — den Tag der Verleihung der Städteordnung — dazu angesetzt. Bei einigem Eifer von Seiten der mit der Einrichtung beschäftigten Handwerker könnte man vielleicht auch schon bei uns bis zum 19. November so weit sein.

Ueber die Person des hochverehrten Kirchenfürsten Pius IX. schreibt in der Allg. Ztg. ein Reisender, der ihn in Rom mehrmals gesehen und ihn sogar bei einer kirchlichen Funktion „durch ein Opernglas" ganz in der Nähe betrachtet haben will: „Der erste Eindruck, den seine Persönlichkeit auf mich machte, war der einer großen Herzensgüte. Seine Manieren, sein Auftreten, alle seine Bewegungen sind die eines feinen, vornehmen, edlen Herrn. Als beim Hinaufsteigen der Treppe zum Handkuß der alte Kardinal Acton strauchelte und fiel, erhob sich Pius IX. mit so wohlwollender Theilnahme und so graziösem Anstand, um dem Greis aufzuhelfen, daß er mich wahrhaft entzückte. Welcher Abstand zwischen diesem Oberhirten und dem vorigen! Man kann es den Römern nicht verdenken, wenn sie im Gefühl dieses Gegensatzes von Lust berauscht werden. Nur ein paarmal leuchtete aus Pius' Blicken und von seinem Munde, wenn er lächelnd das jauchzende Volk grüßte, südliche Feinheit und Schlauheit, doch bald trat wieder der edle, herzensgute Ausdruck ungetrübt hervor."

Musikalisches.

(Eingesandt.)

Der Kapellmeister Herr Laade aus Berlin giebt hier in dem geschmackvoll dekorirten Saale des Odeums Konzerte. Sein Orchester, hier aus 24 Mann bestehend, worunter vier hiesige anerkannt tüchtige Musiker, leistet durch präcises Zusammenspiel und richtig nüancirten Vortrag so Vortreffliches, daß der Totaleindruck jeden Musikkenner befriedigen muß. Das Crescendo vom leisen Flüstern bis zum donnernden Fortissimo kann nicht besser ausgeführt werden. Herr Laade selbst zeigt sich nicht nur als tüchtiger Dirigent und braver Violinspieler, sondern er leistet auch als Componist recht Gelungenes. Im vorgestrigen Konzert führte er uns seinen Walzer „die Lebensgeister" vor, der seines originellen Rhythmus, zarten Melodieen und guter Instrumentirung wegen allgemein gefallen hat. Eben so sein Potpourri „die Zeitgenossen", welches mit vielem Geschmack zusammengesetzt ist, und, obgleich etwas zu lang, dennoch die Spannung des Publikums zu erhalten wußte. Schon in der Mitte desselben erwarb sich der Componist durch seinen brillanten Vortrag des Violinsolo's von Prume einen allgemeinen Applaus, der zu Ende des Potpourri noch stürmischer wurde. Ferner wurde in demselben die Marseillaise ausgezeichnet executirt, und das Flöten-Solo „Poème d'Amour" von dem tüchtigen Flötisten sehr schön geblasen. Schade, daß hierbei die zwar schwierige Begleitung der Viola öfter unrein war. Besonders verdient, der herrlichen Ausführung wegen, die Ouvertüre zu Oberon von Weber Erwähnung; das angebrachte piu lento in dem Allegro con fuoco ist zwar nicht vom Componisten vorgeschrieben, machte aber eine recht gute Wirkung.

Möchten sich diese Konzerte noch recht lange eines so zahlreichen Besuchs, wie bisher, erfreuen!

A. V.

Freitag den 29sten d. M. Nachmittags 5 Uhr Versammlung des Lehrervereines in der Luisenschule.

Pferde- und Wagen-Auktion.

Freitag den 29sten Oktober Vormittags 11 Uhr soll auf hiesigem Kanonenplatz eine Equipage, bestehend aus einem in 4 Federn hängenden Halbwagen mit eisernen Achsen, in gutem Zustande, wozu zwei braune Kutschpferde, eine Stute und ein Wallach, 7 Jahr alt, 4 Zoll groß, nebst 1 Paar Englischer Kummt-Geschirre, ferner ein offener Wagen mit eisernen Achsen auf 4 Federn, entweder im Ganzen oder vereinzelt, öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden.

Anschütz.

Im Hause Gerber- und Büttelstraßen-Ecke No. 19. ist eine Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Alkoven, Küche und Keller (sofort oder zu Ostern k. J. zu beziehen) zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth daselbst.

In Folge der getroffenen Lokal-Veränderung erlaube ich mir meine geehrten Lotterie-Spieler höflichst zu ersuchen, sich ihre Loose zur IV. Klasse zur Zeit jetzt Breslauerstraße No. 22. schräg über dem Hôtel de Vienne abholen lassen zu wollen.

Julius Horwitz,
Lotterie-Unter-Einnehmer.

!!! Beachtungswerthe Anzeige !!!

Durch direkte Sendung aus Paris, London und Köln, empfing ich eine große Auswahl Parfümerieen, verschiedene Sorten Bürsten und Kämme, Eau de Cologne von Johann Maria Farina, gegenüber dem Jülichs-Platz und von Carl Anton Zanoli, und empfehle solche zur gütigen Abnahme.

Caspari, Coiffeur,
Wilhelmsstr. Nr. 8. Postseite.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich hierorts eine Bettfedernreinigungs-Dampfmaschine nach neuester Konstruktion errichtet habe, vermittelst welcher die Bettfedern durch Dampf von Motten, ansteckenden Krankheitsstoffen, Schweiß, Staub ꝛc gereinigt und alten Federn die Elasticität und Leichtigkeit neuer wiedergegeben wird. Um zahlreiche Aufträge bittet

F. W. Gillert,
Schifferstraße im neuerbauten Kleemannschen Hause.

In Radojewo bei Posen sind zu haben: Pfirsich- und Aprikosen-Bäume; Kirschbäume, süße; Pflaumen-Bäume, Reineclaude und Zwetschen; Wallnußbäume, Maulbeerbäume zu Hecken, so wie auch großblumiger Syringa, Spiraea u. Schneeball.

Die ersten Italienischen Maronen und frische Pfundhefen empfing und offerirt

B. L. Präger,
Wasserstraße im Luisen-Gebäude **No. 30.**

Die ersten Italienischen Maronen erhielten so eben

Gebrüder Andersch.

Heute Donnerstag den 28sten Oktober: **Frische Wurst und Sauerkohl**, wozu ergebenst einladet

Eduard Hitze, Büttelstraße No. 12.

Im Odeum.

Donnerstag den 28. Okt.: Große Soirée musicale von **Fr. Laade** mit seiner Kapelle. Zur Aufführung kommt: Sinfonie (C-moll) von L. v. Beethoven. Die Herren werden höflichst gebeten, an diesem Abend nicht zu rauchen. Da von jetzt an auch der Neben-Salon dem geehrten Publikum zur gefälligen Benutzung steht, so ist die Räumlichkeit bedeutend vergrößert. — Anfang 7 Uhr. Entrée 7½ Sgr. Näheres die Anschlagezettel und Programme.

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 27. Oktober 1847.
(Der Scheffel Preuß.)

	Preis von			bis		
	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	2	15	7	2	22	3
Roggen dito	1	21	1	1	27	5
Gerste	1	21	1	1	25	7
Hafer	—	26	8	—	29	9
Buchweizen	1	14	5	1	23	4
Erbsen	2	—	—	2	2	3
Kartoffeln	—	15	7	—	20	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	27	6	1	—	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	5	—	—	6	—	—
Butter das Faß zu 8 Pfd.	2	—	—	2	5	—